

# EINE ZEIT OHNE RECHT

Vom Überleben in den Nachkriegswochen —  
Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter,  
Linz und die Eisenwerke

SONDERAUSSTELLUNG  
2022



# EINE ZEIT OHNE RECHT

---

Vom Überleben in den Nachkriegswochen —  
Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter,  
Linz und die Eisenwerke

Der 5. Mai 1945 bedeutete für Linz den Tag der Befreiung von nationalsozialistischer Herrschaft. Als Stunde null der Errichtung einer demokratischen Ordnung wurde er nicht wahrgenommen, denn wie in den meisten Orten und Landschaften des ehemaligen „Großdeutschen Reichs“ waren die Zustände chaotisch, herrschten Not und Mangel.

Als Stunde null konnte der Moment der Befreiung auch kaum für zehntausende Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, für ehemalige KZ-Häftlinge, für Verschleppte und Flüchtlinge gelten. An den Aufbau eines neuen Lebens konnten sie erst gehen, wenn sie wieder in ihrer Heimat oder in vielen Fällen in einem Land waren, in dem sie überhaupt eine Chance hatten, neu anzufangen. Nicht wenige der soeben Befreiten mussten nach wie vor um ihr Überleben kämpfen. An den Folgen der Fronarbeit, der mangelhaften Verpflegung und Lagerhygiene, der unzureichenden medizinischen Versorgung und erbarmungslosen Torturen durch Wachen und Meister starben hunderte Häftlinge des Mauthausen-Nebenlagers Linz III noch Wochen nach ihrer Befreiung.

Für manche der Überlebenden und der Deportierten, wie den französischen KZ-Häftling Alphonse De Gennaro, begann die Repatriierung nur wenige Tage nach dem 5. Mai. Andere warteten noch Monate als Displaced Persons (DPs) in den Lagern in und um Linz auf eine Chance zum Neuanfang – zumeist in einer neuen Heimat. Schicksale wie das von Ina Hevach, einer ukrainischen Zwangsarbeiterin, die nach Italien auswanderte, stehen symptomatisch für diese Zeit.

Das Los einer großen Zahl von DPs besserte sich vielerorts erst nach einer von Präsident Truman angeordneten Inspektionsreise des Juristen Earl G. Harrison im Juli 1945. Ihre Rechte wurden in Folge seiner Berichterstattung stärker berücksichtigt.

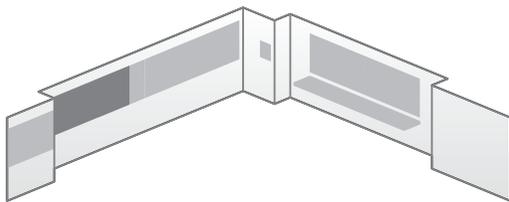
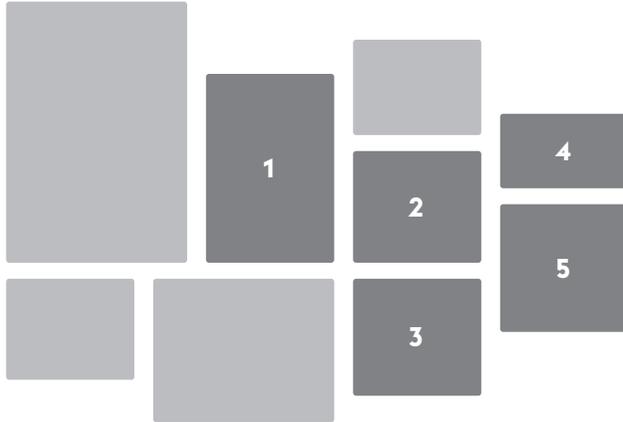
Eine „Zeit ohne Recht“ waren die Nachkriegstage formal nicht; Gesetze und Verordnungen galten auch in diesen Wochen. Wenn jedoch hier von einer „Zeit ohne Recht“ gesprochen wird, so betont dies einen besonderen Zustand: Eine Zeit, in der geltendes Recht nicht durchgesetzt wurde. Eine Zeit, in der keine Ordnungsmacht existierte, die dieses Recht hätte durchsetzen können oder wollen. Eine Zeit, in der auch Angehörige der Besatzungsmacht sich an Vergewaltigungen und Plünderungen beteiligten.

Zu Kriegsende waren die nationalsozialistischen Strukturen in Auflösung begriffen, ihre führenden Protagonisten untergetaucht, in Haft oder tot. Die Polizei – insofern sie überhaupt noch über Mannschaften verfügte – war angesichts der wachsenden Kriminalität personell unterbesetzt. Zudem waren die Schutzpolizisten aufgrund von Anordnungen der Besatzungsmacht in ihrer Befehlsgewalt eingeschränkt. Der Fall der Linzer Polizistenmorde vom 8. Mai verweist deutlich auf diese Zusammenhänge.

Unter Plünderungen mussten selbst die Hermann-Göring-Werke und ihre Linzer Teilbetriebe, im Volksmund als „Eisenwerke“ bezeichnet, leiden. Über den ersten zivilen Produktionsanläufen hing noch mehrere Jahre das Damoklesschwert von Demontage und Zerlegung. Der im Mai 1945 unter einem neuen Firmennamen begonnene Wiederaufbau schuf eine Basis der heutigen voestalpine AG – die sich im Zeitgeschichte MUSEUM ihrer historischen Verantwortung stellt.

Die „Zeit ohne Recht“ barg den Keim des Versprechens von Neubeginn und konsequenter Abrechnung mit der Vergangenheit. Nicht alles wurde eingelöst.

BEFREIT,  
NICHT FREI.



Abzug eines von den Befreiern  
diktieren Flugblattes welches  
mit großer Wahrscheinlichkeit  
nie zur Verteilung kam.  
Linz, 5. Mai 1945  
Quelle: Archiv der Stadt Linz

## **Amtliche Mitteilungen der Stadt Linz**

Die Besetzung der Stadt Linz durch amerikanische Truppen ist im Gange.

### **Befehl des amerikanischen Generals**

1. Die Straßen sind bis längstens 13 Uhr vollständig zu räumen. Wer sich nach diesem Zeitpunkt auf der Straße befindet, wird erschossen.
2. Uniformierte Personen jeder Art haben ab sofort am rechten Arm eine weiße Armbinde zu tragen.
3. Alle Waffen sind bei den zuständigen Polizeirevieren abzuliefern.
4. Zwei Tage lang hat die Bevölkerung in ihren Häusern zu verbleiben, ausgenommen 2 Stunden am Morgen von 7 bis 9 Uhr und am Abend von 16 bis 18 Uhr. Ausnahmsweise heute von 18 bis 20 Uhr.
5. Wenn aus einem Haus geschossen wird, werden 5 Häuser dem Erdboden gleichgemacht.
6. Licht, Wasser, Gas und die sonstigen Einrichtungen sind unbeschädigt zu erhalten.
7. Gebäude, die von der amerikanischen Wehrmacht beansprucht werden, sind von der deutschen Bevölkerung zu räumen.
8. Ruhe und Ordnung ist unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Gegen Plünderer wird schärfstens eingeschritten.
9. Alle diejenigen, die in diesem Kriege in der Wehrmacht waren und keine vorschriftsmäßige Entlassung haben, müssen sich sofort auf dem Rathaus der Stadt Linz melden. Soldbücher sind mitzubringen. Wer bei Haussuchungen von der Sicherheitspolizei gefunden wird, wird als Spion behandelt.

Linz, den 5. Mai 1934, 11.30 Uhr.

1

Mit der amerikanischen Besetzung Oberösterreichs und Linz endete auch die Zwangsarbeit für zehntausende Sklaven- bzw. Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter. „Man kann jemandem, der den Krieg nicht erlebt hat, nicht beschreiben, wie sich ein Mensch fühlt, wenn der Frieden kommt“, erinnert sich die ehemalige Zwangsarbeiterin Ina Hevach. Vor allem für die Häftlinge in den KZ legte die Befreiung einen Grundstock für Überleben und Rückkehr nach oft jahrelanger Pein. Doch vorerst heißt es auch für sie, die Wirren der unmittelbaren Nachkriegszeit zu überstehen:

„Und morgens führten sie uns alle aus dem Lager. Das waren ein paar Tausend Leute. SS-Männer an den Seiten, wir in der Mitte. Sie führten uns zu diesen Stollen. [...] Schließlich wurde entschieden, zurückzugehen. [...] Im Lager war niemand mehr da. In dieser Phase dachten wir, die Amerikaner müssten bald ankommen. Aber irgendwie waren keine Amerikaner in Sicht. Wir mussten also die deutschen Posten wieder besetzen. Mich setzten sie wieder mit einem Gewehr auf den Turm, verdammt. [...] Wir führten also drei Tage lang mehr oder weniger Kämpfe. [...]“

Zygmunt Podhalański, polnischer KZ-Häftling der Lager Linz I und III<sup>1</sup>

Die im Mauthausen-Nebenlager Linz III befreiten ca. 4.900 KZ-Häftlinge<sup>2</sup> wurden vor allem in den Hermann-Göring-Werken und ihren Linzer Tochterfirmen eingesetzt. Die Strapazen dieser Überlebenden nahmen mit dem Ende des Krieges und der Befreiung von Linz am 5. Mai 1945 noch kein Ende. Viele Hunderte starben in den anschließenden Wochen an den Folgen von Misshandlungen oder an Unterernährung. 2.463 Häftlinge – nach den im Lager gültigen Kriterien – wurden im April als krank erfasst, davon 1.700 als schwerkrank<sup>3</sup>. Trotz der eigenen Not gab es viele Kameraden, die sich um die Kranken kümmerten und sie unmittelbar nach der Befreiung ins HGW-Lazarett brachten und zu versorgen suchten.

2

Zu den Überlebenden des Mauthausener Nebenlagers Linz III gehören die Brüder Martin und Ignaz Wachtel<sup>4</sup>, zwei der 380 jüdischen Häftlinge in diesem Lager<sup>5</sup>. Mit 15 Jahren ist Martin Wachtel der jüngste Häftling des Lagers. Er teilt sich mit seinem Bruder Ignaz die Erfahrungen gemeinsam überlebter Torturen – einschließlich der Tage nach der Befreiung des Lagers:

*Martin Wachtel:* „Wir haben vor jedem Angst gehabt. Nicht nur vor der SS. Drinnen war ja wenig SS, aber vor den eigenen Häftlingen. Alle haben die Juden geschlagen. Auch nach dem Krieg. Ich war ja damals so jung, wir haben so Angst gehabt, und ich habe gedacht: ‚Um Gottes willen, jetzt ist ja keine Behörde da‘“ –

*Ignaz Wachtel:* „Wissen Sie, wir sind drei Tage nach dem 5. Mai im Lager geblieben, weil wir so Angst hatten.“

*Martin Wachtel:* „Die sind herumgelaufen und haben die SS-Leute gesucht. Aber hätten sie uns erwischt, hätten sie uns auch geschlagen.“

Martin und Ignaz Wachtel, polnische KZ-Häftlinge der Lager Linz I und III

Überwachung der Ausgangs-  
sperre durch amerikanische  
Truppen.  
Linz, Landstraße, 5. Mai 1945  
Foto: Archiv der Stadt Linz



3

Manche der Befreiten sehnen sich nach Vergeltung für oft jahrelange Erniedrigungen und Qualen. In den ersten Wochen nach der Befreiung zeigen sich weder die Strukturen der Besatzungsmacht noch die österreichischen Exekutivorgane in der Lage, Vergeltungstaten Einhalt zu gebieten und selber die Verfolgung der NS-Täter aufzunehmen:

„Im Hummelhofwald sind 7 oder 8 Leute erschlagen worden, von KZlern. [...] Und nach dem Krieg sind die geholt worden, die halt so führende Positionen gehabt haben, während der Nazizeit. Die haben um 8 Uhr im Hummelhofwald sein müssen, und dort sind sie erschlagen worden.“

Theresia Mayrhofer, österreichische Mitarbeiterin der HGW, Hollerith-Abteilung<sup>6</sup>

„Die KZ-Häftlinge rächten sich an ihren Peinigern nach dem Umbruch. Sie erschlugen 2 deutsche Meister in einem relativ abgelegenen Waldstück in Linz. Mindestens zwei weitere Meister kamen vor ein alliiertes Gericht nach Dachau.“

Rudolf Drack, österreichischer Mitarbeiter Stahlbau<sup>7</sup>



Befreite KZ-Häftlinge in Begleitung  
von amerikanischen Truppen.  
Linz, Rudolfstraße, Mai 1945  
Foto: Archiv der Stadt Linz

4

Weniger der Drang nach Vergeltung als vielmehr die Sicherung des Lebensnotwendigen trieb manche der Insassen der Lager zu Plünderungszügen. Ihr Ausmaß nahm bis in die Sommermonate 1945 derartig zu, dass der von Präsident Truman beauftragte Inspekteur feststellen musste:

„Eine rigidere militärische Kontrolle einschließlich des Zwangs, in die armseligen Lager einzudringen und dort zu bleiben, um den Nahrungsmittelverbrauch und die Plünderungen zu reduzieren, ergibt sich zwangsläufig aus diesen Bedingungen.“

Earl G. Harrison<sup>8</sup>

5

Die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie die Häftlinge eint der Wunsch, das Land ihrer Peiniger oder sogar Europa zu verlassen und in ihrer alten oder in einer neuen Heimat ein neues Leben anzufangen. Die Repatriierung geht jedoch – auch abhängig von Nationalität und Zielland – schleppend voran. In den Tagen des Wartens finden, wie von der Besatzungsmacht gefordert, die Angehörigen der verschiedenen Nationen in Barackenlagern zusammen. Hier versuchen sie eine vorläufige Normalität zu organisieren:

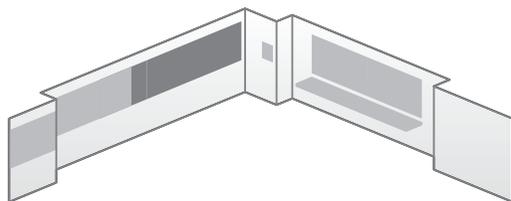
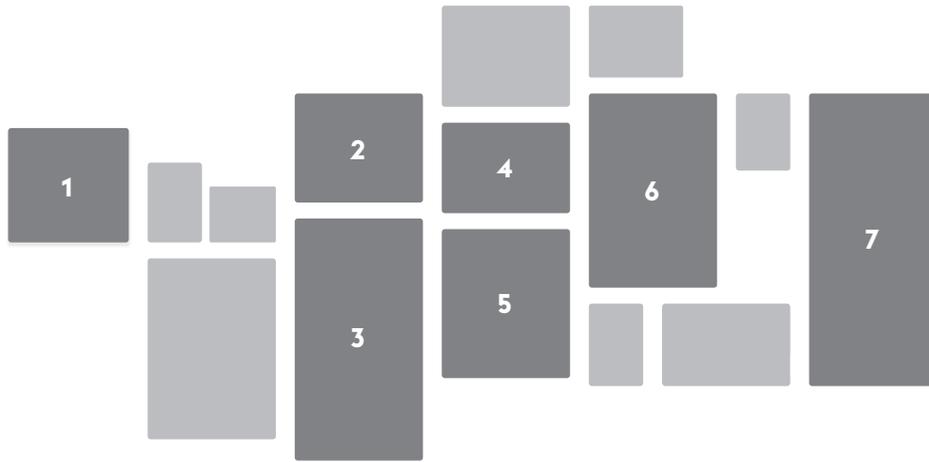
„Sie hatten für uns dieses gemeinsame Lager errichtet, das polnische Lager 62 in Linz. Sie kamen zu mir und meinten: ‚Komm, gehen wir!‘ Und wir gingen dorthin. Ich schaffte es noch, meine Zebrakleidung zu verbrennen. Läuse waren keine drin, aber ziemlich viele Flöhe. Die Amerikaner desinfizierten uns noch mit DDT, sprühten das überall, machten Einträge. Und wir blieben im Lager. Immer mehr Menschen kamen dort an. Unter anderem auch die, die in Arbeitseinsätzen gewesen waren. [...] Mit Kindern – es war wichtig, Beschäftigungen für die Kinder zu finden, denn so ein Herumlaufen ... Die hätten sich was antun können, es hätte was passieren können. Wir organisierten also eine Schule.“

Zygmunt Podhalański, Polish concentration camp inmate in Linz Camps I and III<sup>9</sup>



Einmarsch der Amerikaner in Linz. Linz, Nibelungenbrücke und Hauptplatz, 5. Mai 1945  
Foto: Archiv der Stadt Linz

# ZEITZEUGEN BERICHTEN



## ZEITZEUGIN INA HEVACH

1 Zum Videointerview mit Ina Hevach:

Sexualisierte Gewalt gab und gibt es in jedem Krieg. Ziel ist nicht die Befriedigung eines Bedürfnisses, vielmehr ist diese Gewalt ein Machtmittel. Man will damit über den Gegner triumphieren, ihn demütigen, ihm dauerhaft Schaden zufügen, auch in dessen Abwesenheit. Die Opfer sind in den meisten Fällen Frauen aber auch gegen Männer und Kinder wurde/wird sexuelle Gewalt ausgeübt.

In dem von Ina Hevach geschilderten Fall geht es um sexuelle Gewalt gegen die Opfer der besiegten Macht – in diesem Fall Zwangsarbeiterinnen welche selbst Gefangene der besiegten Macht waren. Ina Hevach bezieht sich in diesem Filmausschnitt ausschließlich auf ihre Erlebnisse in einem Lager für Zwangsarbeiter:innen im Moment des Erstkontakts mit amerikanischen Soldaten bei der Befreiung Oberösterreichs durch die US-Armee.

2

Die 1925 im ukrainischen Odessa (UdSSR) geborene Ina Hevach wird als 16-jährige Studentin eines Lehrerbildungsinstituts 1942 zur Zwangsarbeit ins „Reich“ deportiert. Sie arbeitet in Kassel als Haushaltshilfe, später in Linz bei der Reichsbahn; die Befreiung im Mai 1945 erlebt sie sehr ambivalent. Wenig später heiratet Ina einen italienischen Militärinternierten (IMI) und die beiden beschließen, nach Italien zu gehen. Dort durchleben sie die Not heimkehrender Kriegsgefangener und Deportierter; Ina Hevach muss Anfeindungen als „Russin“ ertragen, bleibt jedoch weiter in Italien, wo sie ihren Sohn zur Welt bringt. Das Land ihrer Eltern hat sie nur als Gast wiedergesehen.

2003 schildert Ina Hevach im Rahmen eines Projekts, realisiert von Maura Sala und Valter Merazzi, ihre Lebensgeschichte in einem Interview: Eine Odyssee der Gewalt und der Not, ein symptomatisches Schicksal der Kriegs- und Nachkriegsjahrzehnte.

Die folgenden Schilderungen folgen ihren Aussagen aus diesem Videointerview.

3

Ina Hevach gehörte zu den Millionen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern, die unter der faschistischen Herrschaft aus allen Teilen des besetzten Europas verschleppt und zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft eingesetzt wurden.

Am 29. Oktober 1925 wird sie als Tochter einer Lehrerin und eines Ingenieurs in Odessa, Ukrainische SSR / Sowjetunion, geboren. Nach Abschluss der zehnklassigen Schule beginnt sie 1941 ein Studium am heimischen Lehrerbildungsinstitut. Mit dem Angriff der faschistischen Streitkräfte tritt Inas Vater in die Rote Armee ein. Die Besetzung ihrer Heimatstadt, des heutigen Kirowhrad, erlebt sie allein mit Mutter und Schwester, ebenso die folgenden Wochen und Monate voller Repressalien und Not.

Ina erinnert sich, dass ihre jüdische Schulfreundin gemeinsam mit den jüngeren Geschwistern und der gesamten Familie abgeholt und umgebracht wurde: „Und so befreiten sie in 24 Stunden die Stadt von allen Juden mit germanischer Effizienz.“

Zweimal schafft es Ina Hevach, sich den Aufforderungen zum Arbeitseinsatz in Deutschland zu entziehen; im Juli 1942 muss sich ihre Mutter jedoch entscheiden, welche der beiden Töchter zum Zwangseinsatz fahren soll. Ihre Wahl fällt auf Ina, der sie als der Stärkeren beider Töchter eher zutraut, die Strapazen des Einsatzes zu überstehen. Eine Entscheidung, die das Verhältnis der beiden Frauen für immer überschattet.

Im Viehwaggon erreichten die jungen Ukrainerinnen und Ukrainer nach 16-tägiger Fahrt Frankfurt / Main. Ihren ersten Arbeitseinsatz muss Ina Hevach bei einer Offiziersfamilie in Kassel leisten. Über den Ernst ihrer Lage ist sich die junge Frau noch nicht im Klaren: Sie rebelliert und lehnt Aufgaben ab. Ihr Arbeitgeber bringt sie zur Gestapo, um sie einzuschüchtern; sie erinnert sich: „Als junges Mädchen wusste ich nicht einmal, worauf ich mich einlasse, wenn ich mich weigere, bestimmte Dinge zu tun. Und sie haben mir so viel Angst gemacht, weil sie mir gedroht haben, mich in das Konzentrationslager zu bringen.“

Im Oktober 1944 wird Ina Hevach zu einer neuen Arbeitsstelle bei der Reichsbahn versetzt. Ihr Arbeitsort ist Linz im damaligen Gau Oberdonau, hier lebt sie in einer Baracke in der Bahnhofstraße. Während der Arbeit lernt sie ihren späteren Mann, einen italienischen Militärinternierten (IMI), kennen, der als Heizer arbeitet. „War es eine Liebesgeschichte?“, fragt Maura Sala Ina im Interview. „Nein, keine Liebesgeschichte“, antwortet Ina. „Unter diesen Umständen dachte keiner an Liebe. Man half sich gegenseitig und man beschützte sich gegenseitig.“



Ina Hevach Anfang der 1940er-Jahre.  
Foto: Familienarchiv  
Andrea Spinoni

4

Die ukrainische Zwangsarbeiterin beschreibt das Ende von Krieg und Zwangsarbeit vorerst als ein Erlebnis von ungeheurer Freude:

Nun [...] der Krieg war zu Ende, natürlich. Wir alle im Lager waren glücklich, fast verrückt vor Freude [...], wir mussten nicht mehr arbeiten, wir mussten niemandem mehr gehorchen, wir hatten keine Verpflichtungen mehr, die Amerikaner brachten Lebensmittel, wir kochten im Lager, jede Nationalität, [...] nach ihrem eigenen Geschmack; die Amerikaner gaben uns Konserven, dann Kartoffeln, Nudeln oder Mehl, das zu Nudeln verarbeitet wurde, und so weiter, und es schien wie ein nicht enden wollendes Fest. Man kann jemandem, der den Krieg nicht erlebt hat, nicht beschreiben, wie sich ein Mensch fühlt, wenn der Frieden kommt.

Ina Hevach, Interview 2003, Centro studi Schiavi di Hitler, ANPPIA

5

Mit der Befreiung verbindet Ina Hevach jedoch auch traumatische Erfahrungen:

„Als Österreich von den amerikanischen Truppen besetzt wurde, war die Besetzung sehr brutal. Sehr brutal. Denn die ersten amerikanischen Truppen durften, so glaube ich, von ihrem Staat aus tun, was sie wollten, [...] Sie haben nicht nur besetzt, sie sind in die Häuser der Österreicher eingedrungen, der Zivilisten, [...] sie haben gestohlen, zerstört, sogar getötet, einfach Vandalismus. Aber sie sind auch eingedrungen, ich kann das bezeugen in dem Lager, in dem ich war, als ich nach der Bombardierung Zuflucht suchte, sie sind hineingegangen, wenn keine Italiener und Franzosen da waren, die Kriegsgefangene waren, die dann [...] uns Mädchen gerettet haben, hat das amerikanische Militär Mädchen vergewaltigt, wissend, [...] dass wir am Ende auch Gefangene der Deutschen waren. Sie hatten uns befreit, indem sie die Mädchen im Lager vergewaltigt haben, das ... das werde ich

nie vergessen! Niemals! Bei zwei Gelegenheiten haben mein zukünftiger Mann und andere Italiener diese Mädchen verteidigt, die im Lager alleine waren. Die konnten sich nicht verteidigen wenn die Soldaten mit den Maschinenpistolen im Anschlag kamen. Einer stand in der Tür mit dem Maschinengewehr, ein anderer vergewaltigte die Mädchen, obwohl die Soldaten wussten, dass diese Mädchen Gefangene der Deutschen waren. [...] Später kamen andere US-Soldaten, die disziplinierter waren.“

Ina Hevach, Interview 2003, Centro studi Schiavi di Hitler, ANPPIA

6

Ina Hevach heiratet ihren Freund wenige Wochen nach der Befreiung im besetzten Österreich. Gemeinsam machen sie sich auf den Weg nach Italien. Am 29. Juni kommen sie in Modena an. In der neuen Heimat Fuß zu fassen, fällt jedoch nicht nur ihr schwer, auch ihr Mann muss mit Widerständen kämpfen. Rückkehrer sahen sich nicht selten mit dem realitätsfremden Vorwurf, mit den deutschen Nazis zusammengearbeitet zu haben, konfrontiert. Unterstützungen oder Entschädigungen erhalten die Wenigsten. Doch auch die Übersiedelung in die Sowjetunion stellt keine Alternative dar, da Inas Mann dort die italienische Staatsbürgerschaft aufgeben müsste und somit eine Rückkehr nach Italien unmöglich würde. Mühsam bauen sie sich eine Existenz in einem Land auf, in dem Ina Hevach noch viele Jahre gegen Anschuldigungen ankämpfen muss:

„[...] weil sie wussten, dass ich aus der Sowjetunion kam, waren sie natürlich wütend auf mich persönlich, weil sie mich beschuldigten, dass wegen uns, der Bevölkerung der Sowjetunion, die Gefangenen, die armen italienischen Gefangenen, nicht nach Hause kamen. Natürlich waren wir nicht schuld [...], ich sagte ihnen: ‚Aber wir haben sie nicht eingeladen ... zu uns zu kommen, um zu bombardieren, zu besetzen‘ [...] Wie auch immer, die Auswirkungen für mich waren schwierig.“

Ina Hevach, Interview 2003, Centro studi Schiavi di Hitler, ANPPIA

Für Ina Hevach wurde Italien zur zweiten Heimat – so wie sie konnten oder wollten Millionen Internierte, Kriegsgefangene und ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter nicht in ihre Heimat zurückkehren. Das Fazit der geborenen Ukrainerin, der durch Krieg und Gewaltherrschaft ihre Heimat wurde, heißt: „mein Sohn wurde hier geboren: er ist Italiener, also fühle ich mich in Italien zu Hause.“ Über ihre Schwester ist sie bis an ihr Lebensende mit der Heimat verbunden: „Ab und zu besuche ich sie, manchmal höre ich sie auch am Telefon. Das ist die ganze Odyssee.“



Familie Hevach Ende der 1930er-Jahre.  
Foto: Familienarchiv Andrea Spinoni



Ina Hevach und ihr Mann nach dem Krieg in Italien. Foto: Familienarchiv Andrea Spinoni

Anlage Nr. 21 Bfz 43 vom 10. 2. 41

Befr. Befehlern russischer Arbeiterkräfte (DZ-Transporte) aus den besetzten Ostgebieten nach dem Reich: Übersicht der Transportströme

Abgangs- H.B.D.	Zielgebiet LAA	Abgangsgebiet AA Stalag (Lichtlosgang)	Grenzbahnhöfe	Leitungs-gang	
HSD Nord in Rusl	II Danzig-Westp.	Kovel	Lapis	Kruttlingen/Bajahren	- Insterburg - Königsberg (Pr) - Gartz
		Corpat	Falla	Leitwisse/Langszargen	
		Falla	Falla		
W.F.P. Litz in Hollnd	VII Passau	Wschelaw	Salk	Kruttlingen/Bajahren	- Insterburg - Königsberg (Pr) - Girschau - Könitz - Kautzella - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Wschelaw Dünaburg	Wschelaw Dünaburg	Leitwisse/Langszargen Kaufmann/Eythaue	
W.F.P. Litz in Rusl	VIII Nordmark	Riga	Riga	Kruttlingen/Bajahren	- Insterburg - Königsberg (Pr) - Girschau - Kreuz - (Stettin) - Berlin - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Riga	Salsk	Leitwisse/Langszargen	
HSD Mitl in Wschl	IX Sachau	Bojowitsch	-	Kruttlingen/Bajahren	- Insterburg - Thorn - Posen - Cottbus - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Schaulaw	Alytus	Leitwisse/Langszargen	
		Kowno	Kowno	Kruttlingen/Bajahren	
HSD Mitl in Wschl	XIII Hessoen	Filwa	Filwa	Fichtelberg/Insterburg-Thorn	- Posen - Cottbus - Halle - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Gleboki	Gleboki	Varona/Warschauer	
		Waldowo	Waldowo	Waldowo/Insterburg	
W.F.P. Litz in Hollnd	XVIII Südwest- deutschland	Poltsch	Berowitsch	Leitwisse/Langszargen	- Insterburg - Thorn - Posen - Cottbus - Halle - Nürnberg - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Poltsch	Poltsch	Leitwisse/Langszargen	
		Orscha	Orscha	Waldowo/Insterburg	
W.F.P. Litz in Hollnd	XXII Südost- land	Slask	-	Kruttlingen/Bajahren	- Insterburg - Königsberg (Pr) - Girschau - Könitz - Kautzella - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Kiewsk	Kiewsk	Leitwisse/Langszargen	
		Wschelaw	Wschelaw	Leitwisse/Langszargen	
HSD Süd in Wschl	XIV Nieder- schlesien	Borsowa	Borsowa	Jasowiz/Doruch - Halle - Gartz	- Gartz - Kreuz - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Koglow	Koglow	Leitwisse/Langszargen	
		Schulsk	Schulsk	Leitwisse/Langszargen	
W.F.P. Litz in Hollnd	XIX West- preußen	Kowl	Kowl	Jasowiz/Doruch - Halle - Gartz	- Gartz - Kreuz - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Kiwerca	Kiwerca	Leitwisse/Langszargen	
		Flodienary	Flodienary	Leitwisse/Langszargen	

weiter

Abgangs- H.B.D.	Zielgebiet LAA	Abgangsgebiet AA Stalag (Lichtlosgang)	Grenzbahnhöfe	Leitungs-gang	
HSD Süd in Wschl	IX Niedersachsen	Zwibul	-	Jasowiz/Doruch - Halle - Gartz - Thorn - Berlin - Fallingsb. (Halle/S)	- Bremen - Oldenburg
		Schepetowa	Schepetowa	Leitwisse/Langszargen	
W.F.P. Litz in Hollnd	XIV Mittel- deutschland	Rim	Slawitsch	Jasowiz/Doruch - Halle - Gartz - Litmannstedt - Lissa - Cottbus	- Halle (S) - Gartz
		Skitowir	Skitowir	Leitwisse/Langszargen	
W.F.P. Litz in Hollnd	XX Oberdona	Konstantinow	-	Leitwisse/Langszargen	- Gartz - Kreuz - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Preussk	Preussk	Leitwisse/Langszargen	
W.F.P. Litz in Hollnd	V Oberschlesien	Wschelaw	Wschelaw	Leitwisse/Langszargen	- Gartz - Kreuz - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Wschelaw	Wschelaw	Leitwisse/Langszargen	
HSD Süd in Wschl	XVI Bayern	Bjalska	Zerkow	Kiwerca - Jasowiz/Doruch - Halle - Gartz - Litmannstedt - Lissa - Cottbus - Halle - Nürnberg - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg	- Halle (S) - Gartz - Kreuz - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Dun	Dun	Leitwisse/Langszargen	
		Gajelsk	Gajelsk	Leitwisse/Langszargen	
HSD Süd in Wschl	XI Rheinland	Kremschlag	Kremschlag	Jasowiz/Doruch - Halle - Gartz - Litmannstedt - Lissa - Cottbus	- Halle (S) - Gartz - Kreuz - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Wschelaw	Wschelaw	Leitwisse/Langszargen	
HSD Süd in Wschl	VI Brandenburg	Kiwerca	Kiwerca	Jasowiz/Doruch - Halle - Gartz - Litmannstedt - Lissa - Cottbus	- Halle (S) - Gartz - Kreuz - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Wschelaw	Wschelaw	Leitwisse/Langszargen	
W.F.P. Litz in Hollnd	X Westfalen	Kriewi	Kriewi	Leitwisse/Langszargen	- Halle (S) - Gartz - Kreuz - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Kriewi	Kriewi	Leitwisse/Langszargen	
W.F.P. Litz in Hollnd	XVII Bayern	Dun	Dun	Jasowiz/Doruch - Halle - Gartz - Litmannstedt - Lissa - Cottbus - Halle (S) - Erfurt - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg	- Halle (S) - Gartz - Kreuz - (Halle/S) - Stargard - Passau - Strausberg
		Wschelaw	Wschelaw	Leitwisse/Langszargen	
		Wschelaw	Wschelaw	Leitwisse/Langszargen	

Die erste Entlassung findet in dem Stalag der Ostgebiete statt  
Die zweite Entlassung erfolgt auf dem Bahnhöfen an der Reichsgrenze oder auf der nächsten Entlassungsstation hinter der Reichsgrenze  
Die dritte Entlassung findet in Zielgebiet statt  
Die Entlassungsstellen sind unterstrichen.

Routenplan der Reichsbahn zur Deportation von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern.  
Quelle: ÖBB INFRA Archiv, Bestand Reichsbahndirektion Villach

## ZEITZEUGE ALPHONSE VINCENT DE GENNARO

7

Alphonse Vincent De Gennaro, geboren 1926 in Marseille, überstand die Torturen der Sklavenarbeit im Mauthausen-Nebenlager Linz III. Nach der Befreiung am 5. Mai 1945 fanden er und seine Kameraden Unterstützung bei französischen Landsleuten, die als Zwangsarbeiter nach Linz deportiert wurden.



Alphonse Vincent De Gennaro Anfang der 1940er-Jahre.  
Foto: Privatarchiv Antoine De Gennaro

„[...] Nicht weit von Linz III entfernt befanden sich Lager französischer Zivilarbeiter, die körperlich stabiler und besser versorgt waren (Sanitäreinrichtungen, Lebensmittelversorgung). Also beschloss man gegen den Willen der Amerikaner, mit letzter Kraft dorthin zu gelangen [gegenüber Niedernhart – A. d. Ü.]. Am 7. Mai gingen einige Mitglieder des Komitees ins Lager 52 und verbrachten in den folgenden zwei Tagen alle ihre Kameraden dorthin, die Kranken mittels Fahrzeugen. Die Zivilarbeiter der Lager 51 und 53 beschafften Lebensmittel und Zigaretten für die Ex-Häftlinge. Die Kranken wurden im Lazarett 13 versorgt, eine Quarantäneeinrichtung in wesentlich besserem Zustand als das ‚Revier‘ in Mauthausen. Am 12. Mai waren noch einige tausend Mann anwesend aber nur mehr 354 im Lager 52. Während sie auf eine Möglichkeit zur Heimkehr warten, tauschen die Ex-Häftlinge ihre Adressen sowie Kochrezepte und beginnen Zeitzeugenberichte über die erlittenen Qualen aufzuzeichnen.“

Alphonse Vincent de Gennaro, Politischer Häftling KZ Linz III

Eine erste Gruppe verließ Linz am 16. Mai, die letzten Deportierten folgten am 20. Mai 1945. Der Sohn von Alphonse De Gennaro, Antoine, berichtet: „Mein Vater gehörte zur ersten Gruppe, die am 16. Mai das Lager 52 mit 162 Kameraden verließ.“

Der Gesundheitszustand der Männer war nach einer Untersuchung am 14. Mai als ‚gut‘ oder zumindest ‚ausreichend‘ befunden worden. Sie erhielten Lebensmittel und wurden auf 5 LKWs verladen. Am Ende des Nachmittags war mein Vater in Passau bevor sie in einigen Bauernhöfen nahe Regensburg primitiv untergebracht wurden.“

Alphonse Vincent De Gennaro erreichte über mehrere Stationen am 22. Mai das Pariser Aufnahme- und Kontrollzentrum für Deportierte im Luxushotel „Lutetia“; bis zu 2.000 Displaced Persons kamen hier täglich an<sup>10</sup>. De Gennaro wird von einer Militärbehörde befragt; man will sicherstellen, dass sich keine Kollaborateure unter die entlassenen KZ-Häftlinge schmuggeln. Die Aufforderung nachzuweisen, dass man wirklich deportiert worden war, überstieg für manche Heimkehrerinnen und Heimkehrer das Maß des Ertragbaren, erinnert er sich.

Im „Lutetia“ kann sich Alphonse endlich der gestreiften Häftlingskleidung entledigen und Zivilkleidung anlegen. Nach drei Tagen im Hotel steigt er in den Zug nach Marseille und trifft am 24. Mai endlich wieder seine Familie. Der 19-Jährige wiegt nur mehr 31 kg.

„Das Objekt, das ‚Stück‘, mit der Nummer 26541 hat einen Parcours von ca. 4.088 km zurückgelegt. 851 Tage in der Hölle, die kein Adjektiv in keinem Wörterbuch der Welt jemals beschreiben kann.“

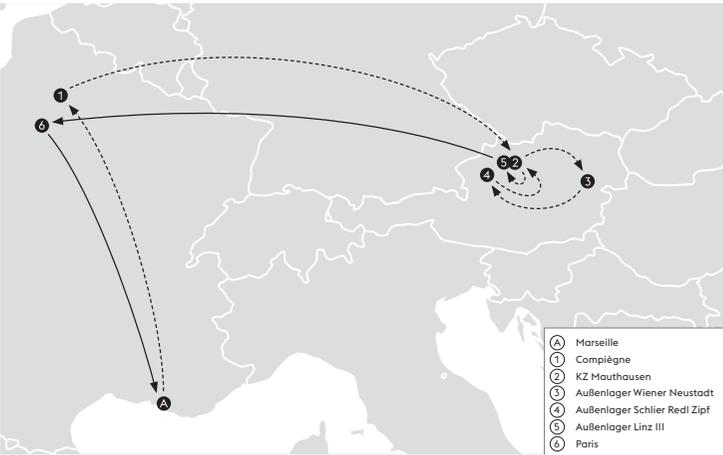
Antoine De Gennaro



Deutsche Kriegsgefangene bei Straßenarbeiten. Linz, 29. Mai 1945  
Foto: Archiv der Stadt Linz

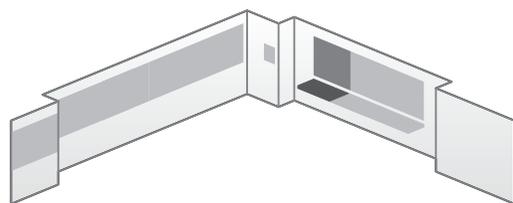
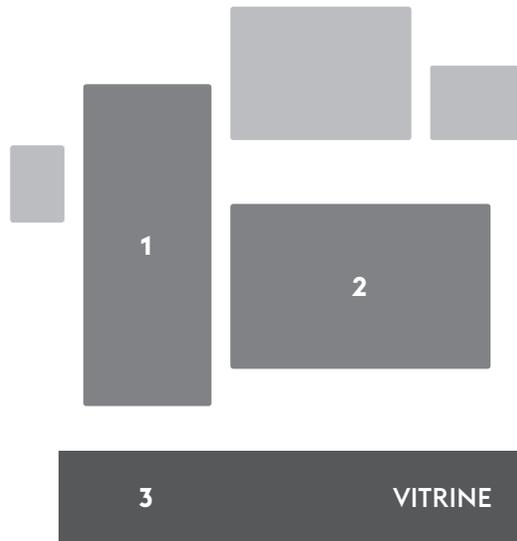


Bombenschäden am Linzer Hauptbahnhof. Mai 1945  
Foto: Archiv der Stadt Linz



Weg des französischen, politischen KZ-Häftlings Alphonse Vincent De Gennaro zwischen 1943 und 1945.

# BEFREIER ODER BESATZER?



## LEITFADEN FÜR US SOLDATEN

1

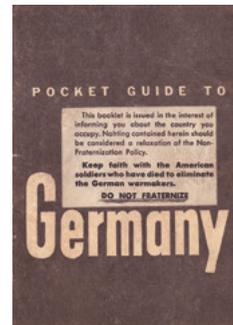
Am 1. Mai 1945 überqueren Einheiten der 11. Amerikanischen Panzerdivision die Grenze zu Österreich. Ihre Kampfgruppe A rückt nördlich der Donau vor und auf Linz zu. Die Frage, ob sie als Befreier oder als Besatzer einrücken werden, bewegt die österreichische Bevölkerung. Sie sieht in ihrer Beantwortung die Basis für die weitere Entwicklung in der Zeit nach dem Krieg.

### POCKET GUIDE TO GERMANY

Die zukünftige Ordnungsmacht hat sich auf die Besetzungsaufgaben in Europa vorbereitet, unter anderem mit Handbüchern, die das Verhalten der US-Soldaten in den jeweiligen Ländern zu reglementieren versuchen. Die in Linz stehenden US-Kampftruppen tragen den für Deutschland erarbeiteten „Pocket Guide to Germany“ in der Tasche.

Der „Pocket Guide To Germany“ unterscheidet sich von der österreichischen Ausgabe nicht allein in den „harten“ Fakten, sondern vor allem auch in der Charakterisierung der Bevölkerung. „Vorsicht! – Wahrt Abstand – Wachsam sein – Seid immer auf der Hut“, lauten Kapitel im Handbuch für Deutschland. Es thematisiert Argumentation gegen Nazi-propaganda und prangert die deutsche Uneinsichtigkeit und Rassenideologie an, was angesichts der Verhältnisse in ihrem eigenen Land durchaus widersprüchlich anmutet: „Ihr wisst, dass frei und gleich geboren zu sein bedeutet, dass ihr nicht besser oder schlechter als alle anderen seid [...] Dem jungen Deutschen [...] wurde beigebracht [...], dass alle anderen Völker ihm unterlegen sind und dazu da sind, ihm als Sklaven zu dienen.“<sup>1</sup>

Zum Zeitpunkt des Einmarschs sind die für die Besetzung Österreichs vorbereiteten Verwaltungseinheiten noch in Süditalien stationiert.

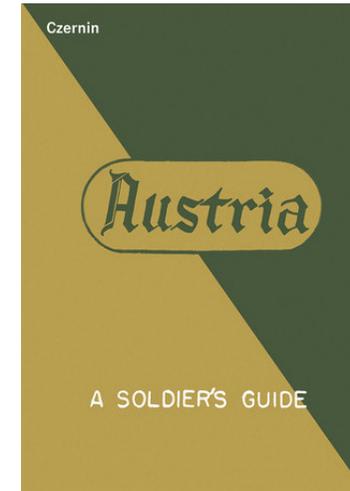


Original Pocket Guide to Germany.  
Foto: Stiftung Haus der Geschichte

## AUSTRIA – A SOLDIER’S GUIDE

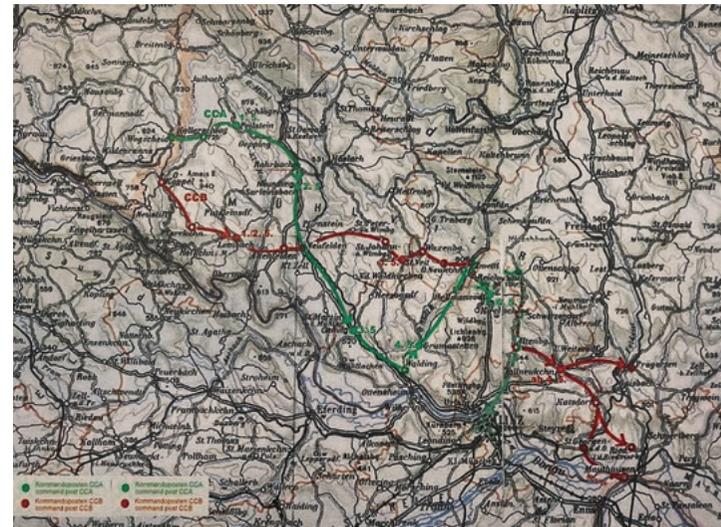
Die unbekanntenen Autoren des Handbuchs „Austria – A Soldier’s Guide“, über dessen Verbreitung und Rezeption sehr wenig bekannt ist, bemühen sich vehement um eine klare Unterscheidung zwischen „befreiten“ Österreichern und „besiegten“ Deutschen.<sup>2</sup> In ihren Ausführungen schreiben sie den Österreichern weniger Feindseligkeit zu als den Deutschen; sie bedienen sich in der Beschreibung von Land und Leuten gängiger Klischees und charakterisieren die Österreicher als leichtlebige, charmante Genießer, die zwar Stil hätten, von denen man aber keine Pünktlichkeit oder Verlässlichkeit erwarten sollte. Politisch wird ihnen wenig Spielraum zugestanden. Sie werden als abhängiges Volk, das von den deutschen Nazis in eine Form gepresst wurde und den Krieg nicht wollte, dargestellt: „Als Volk waren sie uns gegenüber niemals so feindselig eingestellt wie die Deutschen.“

Diese grundsätzlich „freundlichere“ Haltung gegenüber Österreich schlägt sich jedoch nicht gleichwertig in der Besatzungspolitik nieder. Die erste Proklamation der amerikanischen Militärregierung, unterzeichnet von Dwight D. Eisenhower, stellt unmissverständlich fest: „Die Alliierten Streitkräfte rücken in Oesterreich als Sieger ein, denn Oesterreich hat als wesentlicher Bestandteil des Deutschen Reiches gegen die Vereinten Nationen Krieg geführt.“ Mit seiner Teilnahme am Krieg habe das Land eine Verantwortung auf sich geladen, der es sich nicht entziehen könne.<sup>3</sup> Die Frage nach dem Status der Ordnungsmacht, ob Befreier oder Besatzer, ist damit beantwortet.



← Leitfaden für US-Soldaten 1945, kommentiert und herausgegeben von Philipp Rohrbach und Niko Wahl. Übersetzung von Evelyn Steinthaler. Czernin Verlag 2017  
Foto: Czernin Verlag, Wien

← Leitfaden für US-Soldaten 1944, kommentiert und herausgegeben von Sven Felix Kellerhoff. Übersetzung aus dem Amerikanischen von Gene Zbikowski und Petra Dubilski. Riva Verlag 2015  
Foto: riva Verlag, München



Die Routen der US amerikanischen Truppenteile nach Linz und Mauthausen Anfang Mai 1945. Ziel war es den kürzeren jedoch gefährlicheren Weg entlang der Donau zu vermeiden.  
Quelle: Museum Pregarten

## ORDNUNGSMÄCHTE OHNE MACHT



US Truppen zwischen Pregarten und Tragwein.  
Foto: Museum Pregarten / Sammlung Pfahnl

2

Am 5. Mai 1945 steht zur Mittagszeit Brigadier General Holbrook auf dem Adolf-Hitler-Platz und wird in das Rathaus der Stadt Linz geleitet: Der Krieg ist für die oberösterreichische Landeshauptstadt beendet. Doch gerade in den folgenden Tagen und Wochen löst der eher halbherzig wahrgenommene Besatzungsstatus ein verwaltungstechnisches Chaos aus. Die Prioritäten der taktischen US-Einheiten, die sich bis hier durchgekämpft haben, seien klar, meinen Historiker: In den ersten Besatzungswochen gehe es um die Lösung von „Massenproblemen, wie der Entlassung von Kriegsgefangenen und der Versorgung und Repatriierung von DPs“.<sup>4</sup> Auf differenzierte Verwaltungsaufgaben sind die Kampfeinheiten nicht vorbereitet. Die Spezialstäbe der US-Army – Militärregierungseinheiten, die auf vielfältige Verwaltungsaufgaben geschult wurden – sind bis zum 11. Juni 1945 diesen taktischen Einheiten unterstellt.<sup>5</sup> Der Zeitzeuge Hanns Kreczi,

1944/45 dienstverpflichteter Sekretär des Oberbürgermeisters, später leitender Kulturangestellter der Stadt, beschreibt eine Situation, in der er die planlose Vorgehensweise der amerikanischen Soldaten kritisiert:

„Eine Woche ist seit dem Einmarsch der Amerikaner vergangen. Wie ganz anders, als sich die meisten gedacht hatten, ist die ‚Befreiung‘ vor sich gegangen. Die amerikanischen Truppen, mit dem Auftrag, die Stadt kriegsmäßig zu besetzen, stehen Freundschaftsäußerungen seitens der österreichischen Bevölkerung misstrauisch gegenüber, aber auch, was viel schwerer wiegt, den gut gemeinten Ratschlägen der österreichischen Persönlichkeiten, die sie, zumindest soweit sie ‚leitende‘ Funktionen haben, selbst in ihre Stellung beriefen. [...] Von einer planvollen Arbeit ist nichts zu spüren.“

Hanns Kreczi<sup>6</sup>

Kreczi befindet sich im Rathaus am Puls des Geschehens; er fasst die Ereignisse dieser Tage aus seiner Perspektive zusammen und gilt daher als eine wichtige zeitgenössische Quelle. Gleichzeitig gilt zu berücksichtigen, dass seine Tagebucheinträge natürlich subjektiv und parteilich waren, und als solche zu bewerten sind. Das Misstrauen der amerikanischen Offiziere gegenüber den für sie schwer einschätzbaren österreichischen Verwaltungsangestellten und politischen Kräften, aber auch Zuständigkeitsrangeleien innerhalb der militärischen Strukturen vertiefen in diesen Tagen das Bild einer chaotischen Verwaltung.

Erst drei Wochen nach Kriegsende kündigt die Stadtverwaltung Rationen im Umfang von 670 Kalorien täglich an<sup>7</sup> – was dem ungefähren Brennwert von 300 Gramm Vollkornbrot entspricht.

Am 6. Mai läuft die „Suppenaktion für Flüchtlinge, KZler und andere Versorgungsbedürftige“ an, wie der Magistratsbericht vom 16. Juni 1945 mitteilt. Täglich können im Schnitt 24.000 Portionen ausgegeben werden, bei einem Verpflegungsstand von ungefähr 150.000 Personen<sup>8</sup>. Mehr und mehr greifen etliche derjenigen, deren Bedarf durch kommunale Hilfen nicht gedeckt werden kann, zur Selbsthilfe: Sie plündern. Die Kriminalität wächst deutlich; ihr stehen keine ausreichenden Ordnungskräfte gegenüber. Es kann nicht verwundern, dass auch Einheimische bei sich bietender Gelegenheit gern zugreifen und „herrenloses“ oder schlicht unbewachtes Gut an sich bringen. So wie in Linzer Magazinen oder in den Eisenwerken, besorgen sich auch in Gusen Anwohner aus den unterirdischen Produktionsstätten und dem ehemaligen Lager verwendungsfähige Maschinen und Gebrauchsgegenstände. Augenzeugen berichten noch Jahrzehnte später detailliert über diese Plünderungen – und sehen darin keine Unrechtstat.<sup>9</sup>

## DIE LINZER POLIZISTENMORDE

3

Ein bekanntes Beispiel der Ohnmacht der Exekutive in der „rechtlosen Zeit“ der ersten Nachkriegstage bilden die sogenannten Linzer Polizistenmorde vom 8. Mai 1945. Sie können als das Ergebnis der Macht- wie Hilflosigkeit der Vollzugsorgane jener Tage gelten:

Der Linzer Bürgermeister Dr. Koref regt in den ersten Tagen nach Kriegsende an, verstärkt gegen die laufenden Plünderungen im Gebiet der Landeshauptstadt vorzugehen. Konkret folgt die Schutzpolizei Anwohnerhinweisen aus Kleinmünchen, wonach Insassen des HGW-Lagers 57 – einem der 77 NS-Zwangsarbeiterlager in Linz – wiederholt zu Plünderungen auszögen und auf dem Gelände des Lagers auch Beutegut aufbewahren würden.

Ein Kommando aus 14 Schutzpolizisten bricht, bewaffnet mit Stöcken und Ochsenziemern, zum Lager auf, um den Hinweisen nachzugehen.

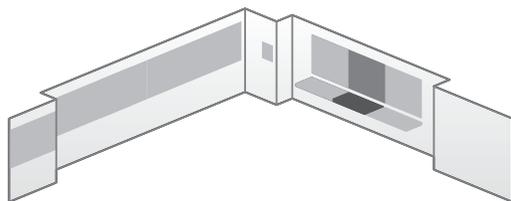
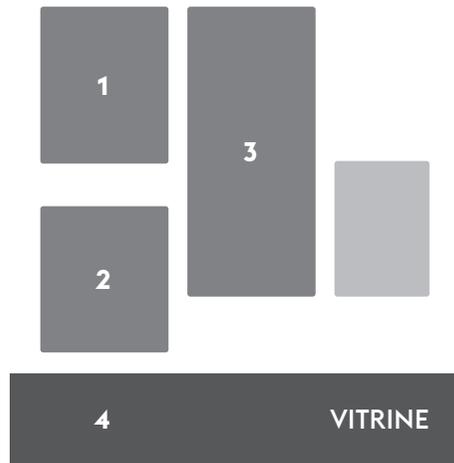
Die Streife fährt zum Lager, in dem sich laut Polizeibericht einige hundert Zwangsarbeiter aufhielten. Nach einem kurzen Wortwechsel mit den Lagerbewohnern greifen diese zu Schusswaffen und eröffnen das Feuer auf die Polizisten. Dem Protokoll des Schutzpolizeikommandos zufolge steht nur wenige Schritte entfernt eine amerikanische Streife, die nicht eingreift. Acht Schutzpolizisten, die aufgrund einer Anordnung der Besatzungsmacht keine Schusswaffen tragen dürfen, werden bei diesem Angriff getötet. Zwei Angehörige der alarmierten amerikanischen Kräfte betreten in der Nacht das Lager und können den österreichischen Schutzpolizisten nur den Tod ihrer Kameraden mitteilen, die am Folgetag am Tatort abgeholt werden. Die Täter können nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Auf dem Barbara-Friedhof der Stadt Linz sind die Opfer in einem Gemeinschaftsgrab beigesetzt.



Das Grab der am 8. Mai 1945 ermordeten Polizisten auf dem Linzer Barbarafriedhof.

Foto: Hans Koberger, CC BY-SA 3.0, <https://de.wikipedia.org> abgerufen am 28.04.2022

# DIE „EISENWERKE“ IM MAI 1945



## KRIEGSENDE = WERKSENDE?

1

Von Beginn an sind Aufbau und Betrieb der Hermann-Göring-Werke (HGW) in Linz nur durch den massiven, unbarmherzigen Einsatz von mehr als 20.000 zivilen Arbeitskräften, Kriegsgefangenen, Militärinternierten und KZ-Häftlingen möglich. Bis wenige Stunden vor der Besetzung der Stadt Linz durch die amerikanischen Truppen läuft der Produktionsbetrieb, trotz aller Zerstörungen durch Bombardements, weiter. Sein Ende soll vor allem durch den Personalmangel erzwungen worden sein, erinnert sich Rudolf Drack, später Betriebsratsmitglied im Stahlbau: „Da in den letzten Kriegstagen aufgrund der Einberufungen zum Volksturm der Betrieb eingestellt werden musste, flohen die meisten der Fremdarbeiter und der KZ-Häftlinge.“<sup>1</sup> Am 3. Mai 1945 wird nach Zeugenberichten um 15:00 Uhr die Arbeit endgültig eingestellt; andere Quellen lassen annehmen, dass noch am 4. Mai an den E-Öfen produziert wurde.

Die Werksanlagen bieten im Mai 1945 einen desaströsen Anblick; die Zerstörungen an den Hauptaggregaten und Bearbeitungsmaschinen sollen jedoch nicht so groß sein, wie es anfänglich scheint. Diese Annahme wird durch eine in den Folgejahren erstellte Bilanz gestützt, die einen Kriegsschaden in Höhe von 7,9 Prozent des zum Ende 1945 berechneten Anlagevermögens bestimmt.<sup>2</sup>

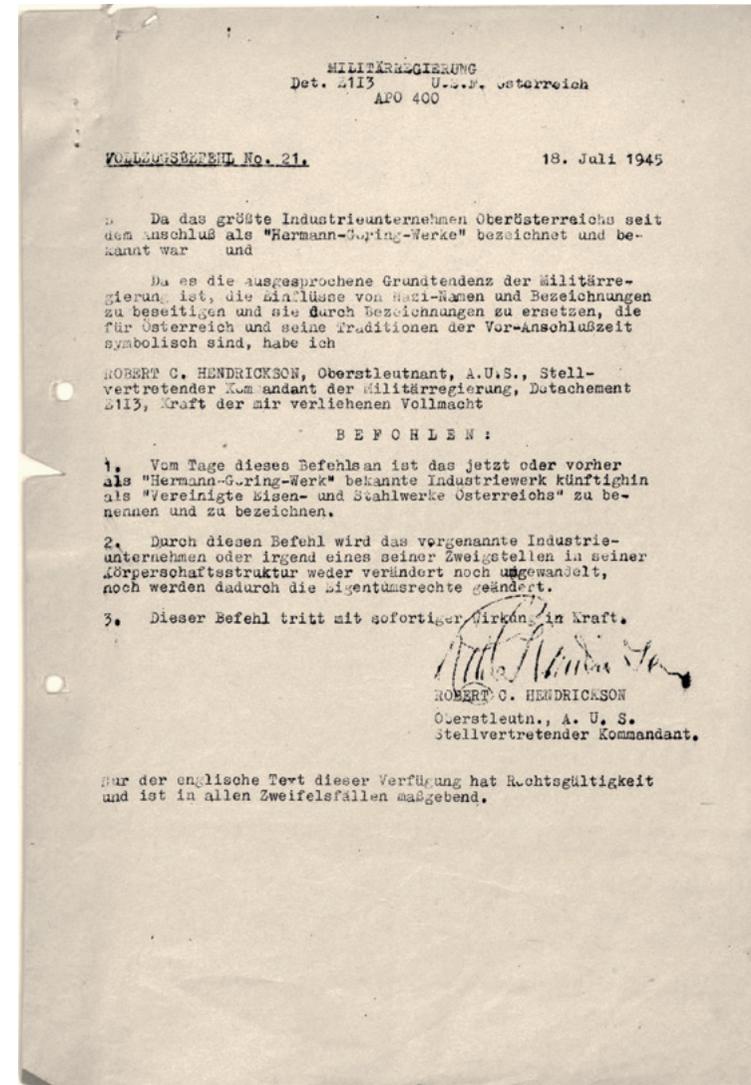
Unabhängig vom Wert der Anlagen werden sie als „deutsches Eigentum“ durch die amerikanische Besatzungsmacht beschlagnahmt und notdürftig durch amerikanische Kräfte, in Folge auch durch den neu aufgestellten Werkschutz, vor weiteren Plünderungen provisorisch gesichert.

## PLÜNDERUNGEN

2

In der ersten Nachkriegs-Nacht des Linzer Werks sieht sich eine sechsköpfige US-Einheit unter Lt. Napper gezwungen, gemeinsam mit den verbliebene Werkschutzmännern die Bewachung der Anlagen zu übernehmen. Erst am darauffolgenden 6. Mai wird das Werk durch weitere amerikanische Kräfte entsetzt. Trotzdem kommt es noch bis August 1945 zu Plünderungen in den Anlagen und Depots der VÖEST durch DPs, bei denen sogar ein Italiener erschossen wird.<sup>3</sup> In einer vorläufigen Bilanz vom Januar 1946 werden die Plünderungsverluste auf 7,8 Mio. Schilling beziffert.<sup>4</sup> (Heute etwa 33,6 Mio. Euro.)

Ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, befreite KZ-Häftlinge und Einheimische durchsuchen seit Kriegsende die Anlagen des stillgelegten Werks nach Brauchbarem. Selbst Besatzungssoldaten werden als Täter ergriffen, wie ein Wachsoldat des 748. Panzerbataillons, der versucht, das Fotolabor zu plündern.<sup>5</sup> Rohstoffe, Werkzeuge, Lebensmittel – was unmittelbar verwendbar ist oder erfolgreich am Schwarzmarkt eingetauscht werden könnte, wird aus den Werksanlagen, Lagern und Einrichtungen geraubt. Darunter auch vier Pferde, die für den betriebsinternen Transport angeschafft worden waren und nun der Lebensmittelknappheit der Nachkriegszeit zum Opfer fallen. Neben Lebensmitteln werden beinahe 90 % der Kraftfahrzeuge gestohlen und fast die gesamten Benzin- und Ölvorräte.<sup>6</sup> Für die Wiederinbetriebnahme der Produktion macht sich jedoch stärker der Verlust an Werkzeugen, kleineren Elektrogeräten, Schaltern und Messinstrumenten bemerkbar.



Militärregierung, Det. E113: Vollzugsbefehl No. 21, 18.07.1945.

Quelle: National Archives, Washington

## UND WIE SOLL'S WEITERGEHEN ...

3

An einen Wiederaufbau der „Eisenwerke“ ist in diesen Nachkriegswochen noch nicht zu denken. Die Ursache liegt nicht allein im Mangel an Werkzeugen und Materialien, sondern ebenso im Arbeitskräftemangel, bestätigen Zeitzeugen: „[...] die Folge davon war, dass der Betrieb beim Wiederbeginn der Arbeit Mitte Mai 1945 völlig menschenleer war.“<sup>7</sup>

Trotzdem wird zu dieser Zeit mit ersten Aufräumarbeiten begonnen. Ende Mai wird teilweise bereits produziert. Rudolf Drack: „Zu diesem Zeitpunkt waren auch schon wieder 120 Mann im Stahlbau tätig, von denen ca. 100 Sudetendeutsche und Volksdeutsche waren“. In erster Linie werden von diesem Teilbetrieb Wiederaufbauarbeiten für die Bundesbahn durchgeführt.<sup>8</sup>

Die Umsätze des gesamten Unternehmens in den Nachkriegsmonaten (nachträglich in Schilling ausgewiesen) sind demzufolge bescheiden:

6.–31. Mai 1945:	49.476,22
Juni 1945:	67.389,09
Juli 1945:	121.076,06
August 1945:	529.029,19 <sup>9</sup>

Als zumindest in ihrer Außenwirkung nachhaltigste Veränderung dieser Monate wird im Juli 1945 die Umbenennung der „Hermann-Göring-Werke“ in „Vereinigte Eisen- und Stahlwerke Österreichs“ befohlen, wenige Monate später dann in „Vereinigte Österreichische Eisen- und Stahlwerke AG“. Der neue Name soll mit der Vergangenheit des Werks brechen, „[d]a es die ausgesprochene Grundtendenz der Militärregierung ist, die Einflüsse von Nazi-Namen und Bezeichnungen zu beseitigen und sie durch

Bezeichnungen zu ersetzen, die für Österreich und seine Traditionen der Vor-Anschlusszeit symbolisch sind [...]“<sup>10</sup>

Die angeordnete Trennung von der Alpine Montan AG lässt in den Folgemonaten die Diskussion um den Weiterbestand des Linzer Werks aufleben. „Die Argumente der VÖEST-Gegner aus den Reihen der Montanindustrie reichten vom ‚Rüstungsbetrieb‘ über ‚Hitlerbetrieb‘ und ‚zu groß für Österreich‘ bis zu ‚nicht in die österreichische Wirtschaft integriert‘“, erinnert sich Dr. Margarethe Ottilinger, zu jener Zeit Konsulentin beim österreichischen Bundesminister für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung<sup>11</sup>. Über die Versuche der Alpine, die Revitalisierung des konkurrierenden Linzer Unternehmens zu verhindern, gibt Gewerkschafter Ludwig Pallestron in den 1970er-Jahren zu Protokoll:

„[W]ährend des Frühjahres '46 versuchte Generaldirektor Oberegger von der Alpine die Erzvorbereitungsanlagen der Hütte Linz (vor allem die Sinterbänder) für Leoben zu requirieren. Es gelang dem Betriebsrat aber, diesem Bestreben von der Seite der Alpine einen Riegel vorzuschieben.“<sup>12</sup>

ASL, Materialsammlung Fiederer

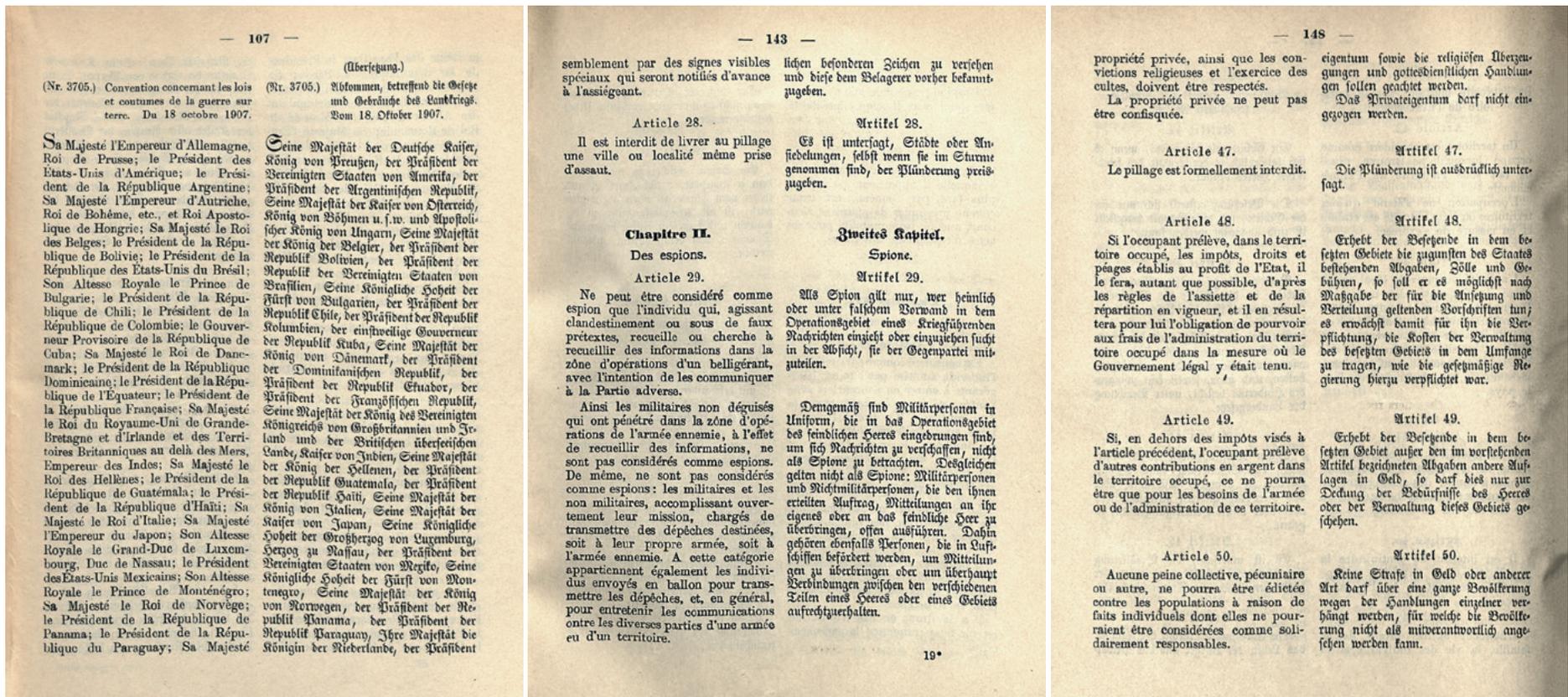
Entgegen aller Vorbehalte stellen die Zustimmung der Besatzungsmacht und die Mittel aus dem Marshallplan schließlich die Weichen für den Ausbau des Werks in den Folgejahren.

# DIE HAAGER LANDKRIEGSORDNUNG

4

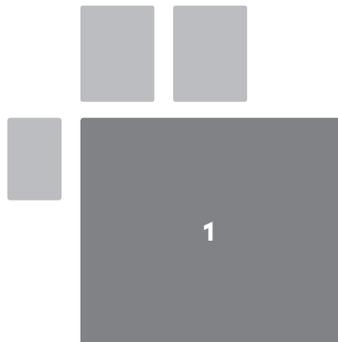
Auszug aus der 1899 fertiggestellten und 1907 noch leicht revidierten Haager Landkriegsordnung. Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit dem Recht einer Besatzungsmacht und stellt zuerst einmal fest, dass sich eine Besatzung immer nur über dasjenige Territorium erstreckt, welches sich wirklich unter der Kontrolle der betreffenden Macht befindet und in welchem diese Kontrolle auch effektiv ausgeübt werde.

Die Besatzungsmacht dürfe alle Massnahmen treffen, um die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten, die davon nicht betroffenen rechtlichen Bestimmungen des Landes müssten aber so weit als damit vereinbar in Kraft belassen werden. Die Beschlagnahme privaten Eigentums wurde ebenso verboten wie das Plündern oder der Versuch, die Einwohner zu einem Treueid auf die Besatzungsmacht zu verpflichten.



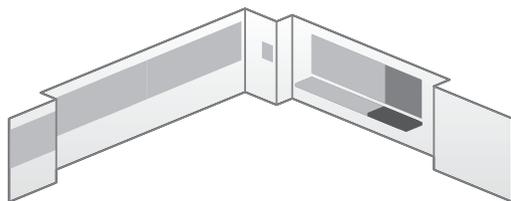
Auszug aus der Haager Landkriegsordnung. Quelle: Bayerische Staatsbibliothek München

# DIE LAGER UND DER HARRISON-REPORT



2

VITRINE



1

Ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, befreite KZ-Häftlinge und gestrandete ost- und mitteleuropäische Flüchtlinge – zu Zehntausenden suchen sie den Weg in die alte oder in eine neue Heimat. Vorerst müssen sie jedoch in den Tagen, Wochen und Monaten nach Kriegsende untergebracht, versorgt und betreut werden. Aufgaben, deren sich die Siegermächte nur bedingt gewachsen sehen. Die „Displaced Persons“ (DPs) der jeweiligen Besatzungszonen werden in allen zur Verfügung stehenden Sammellagern untergebracht, von deren desolatem Zustand auch der amerikanische Präsident Harry Truman Kenntnis erhält.



Im Auftrag Trumans bereist daher ab Juni 1945 der amerikanische Jurist Earl G. Harrison den europäischen Nachkriegs-Schauplatz, um die kolportierten katastrophalen Zustände in den Lagern zu verifizieren. Harrison berichtet über Displaced Persons, die nach wie vor in überwachten und überfüllten Lagern, teilweise sogar in ehemaligen KZ leben müssen. Er stellt klar, dass nicht jeder DP in seine Heimat zurückkehren kann. Diese Erkenntnis scheint die Besatzer zu überraschen und stellt sie vor große logistische Herausforderungen.

Dr. Joseph Schwartz (links) und Earl G. Harrison während ihrer Inspektionsreise, hier in Frankfurt / M., 20. Juli 1945.  
Foto: USHMM, Collections, Earl G. Harrison Papers

„Im Allgemeinen leben drei Monate nach dem V-E-Tag und noch länger nach der Befreiung einzelner Gruppen viele jüdische Displaced Persons und andere möglicherweise nicht Repatriierbare unter Bewachung hinter Stacheldrahtzäunen in Lagern verschiedener Art (die von den Deutschen für Sklavenarbeiter und Juden gebaut wurden), darunter auch einige der berühmtesten Konzentrationslager, unter überfüllten, häufig unhygienischen und im Allgemeinen trostlosen Bedingungen, in völliger Untätigkeit, ohne die Möglichkeit, mit der Außenwelt in Kontakt zu treten, in der Hoffnung auf ein Wort der Ermutigung und des Handelns für sie.“

Earl G. Harrison, Harrison Report

In seinem Notizbuch hält Harrison für Linz fest: „150 Camps innerhalb von 65 km<sup>2</sup>, davon 25 mit einer durchschnittlichen Belegung von 2000 – der Rest ist klein.“<sup>13</sup> Zu den Bedingungen skizziert er kurz: „Bedingungen in 22 Camps sehr schlecht. Es wird nicht zwischen Juden und Nicht-Juden unterschieden. [...] Verpflegung mangelhaft – wenig Hilfe bei Kleidung.“<sup>14</sup> Die Gesamtsituation der DPs in Österreich fasst er in einem Schreiben an den US-Außenminister zusammen:

„Die Lage in der amerikanischen Zone Österreichs ist so ernst, dass ein Zwischenbericht erforderlich ist, da Maßnahmen auf hoher Ebene notwendig sind (3). Die Repatriierung ist nicht so schnell vorangeschritten wie in Deutschland, und die Bewegung hat sich jetzt erheblich verlangsamt. Das Gebiet ist ernsthaft überbevölkert, vor allem mit Deutschen und Ungarn, und eine Genehmigung der Evakuierungsbewegung ist nicht in Sicht (2). Die Lebensmittelknappheit scheint viel akuter zu sein als in Deutschland und angemessene Lager sind offensichtlich knapper. Über die Versorgung mit Brennstoff ist nichts bekannt. Die Militärführung befürchtet Epidemien, wenn die Bevölkerungsstaus um Linz und Salzburg und die Lebensmittel- und Brennstoffknappheit nicht behoben werden. Die Vertriebenen und insbesondere die Gruppen, die meiner Mission unterstehen, befinden sich jetzt in einem noch unglücklicheren Zustand und unter noch unglücklicheren Umständen als im größten Teil der amerikanischen Zone in Deutschland, und das bevorstehende Herannahen von schwerem Winterwetter deutet auf echte Gefahr und Leid hin, wenn nicht sofort Abhilfemaßnahmen getroffen werden. (1) [...]“<sup>15</sup>

Earl G. Harrison, Harrison Report

Harrison fordert schnelles Handeln von der militärischen Verwaltung – deren Eifer und Sorgsamkeit im Umgang mit den Displaced Persons von ihm nicht besonders hoch eingeschätzt wird. Als eine der

ersten Maßnahmen schlägt der Jurist die Evakuierung von 70.000 Ungarn vor, die Rückführung „einer beträchtlichen Anzahl von Deutschen in Höhe von 127.000, sowie drastische Hilfe in Bezug auf Lebensmittel, Vorräte und Treibstoff.“

Der Harrison-Report – bereits im September 1945 in der New York Times als Sonderdruck veröffentlicht – setzt wichtige Impulse, sowohl in Bezug auf die Behandlung der DPs in den europäischen Lagern, als auch für die Genehmigung weiterer Einwanderungskontingente für Juden nach Palästina bzw. ab 1948 auch in die USA. Die Verwaltung der Lager für Displaced Persons geht von der Militäradministration auf die UNRRA, die Nothilfe- und Wiederaufbauverwaltung der Vereinten Nationen, über.



Bombenschäden in der Humboldtstraße.  
Linz, 6. Mai 1945 Foto: Archiv der Stadt Linz



Einmarsch der Amerikaner am 5. Mai 1945. Linz, Ecke  
Landstraße und Goethestraße Foto: Archiv der Stadt Linz

Linz (June 4) Even more important DP center than Salzburg.

Capt. di Giacomo told of plans (of M.G.) to set up separate camps for all Jews - would be called stateless camps. Would apply first to those who would not in normal way be repatriated and secondly to those who desired to live in such camps.

Start has been made in Freienberg just outside Linz. [Reported that at camp near Leonding, 5 km from Linz, there were 500 Polish Jews all of whom wish to go to Palestine.

Many Jewish groups do exist in neighborhood of Linz.

Notorious Mauthausen camp (east of Linz) various estimates of how many Jews remain of many thousands whom Germans imprisoned there. In Linz estimate was 5-600 Polish Jewish women and a total of 1000 Jews. Information about 300 Jewish women including Hungarians, Poles, Yugoslavs at Schärflingskammer on the main road west of Linz.

Other centers of Jewish population - Uels reported to be 5000 Hungarian Jews including 270 women; Lambach, Nörsching, Neubau, etc.

→ Linz is the center of intense DP activity and has countless national committees. There is a Jewish office which is subdivided into various national groups. Mr. Ehrenkrantz rep. Joint, Switzerland had been in Linz and had promised a trainload of supplies and a party of medical personnel. He asked different Jewish Committees to form one single committee. Lists were being prepared but nothing was complete.

Linz: July 18

St. Col. Robertson  
Del. City.

Mauthausen - only 1300 left of 36,000 when taken over, only 300 Jews. Mainly Hungarians & Poles. About 200 in hospital malnutrition cases. Place built like a maximum security jail - on hill surrounded by high wall. Heavily guarded. Gas chamber. Place for shootings.

May Gen. Reinhardt, Brig. Gen. Copeland, Major Brody (in charge of camps).

Big problem - Germans and getting movement - & food. 150 camps in 65th km area, of which 25 have average pop. of 2000 - rest small.

Stung by dirty habits of people. Thinks about 22 camps could, with repairs and additions be made suitable for winter use. Brody will not move people unless it is to go home or out of country. Thinks nothing in psychological factor - cc horror camps.

Reinhardt - rhyed on all heads in bldg up in g. program by presence of people who don't belong. Also pointed out poor boundary arrangement - some of the sources of supply in Russian zone. R. persecutive as to future.

Question - short distance from Mauthausen - secure place - labor camp. Occupied by German civilians - 5500 - many children.

DP Inf. Center - Very good. Setup by Brody. J. com. have merged with joint. Working on lists. Say 25; but I in Linz inc. 10-12000 Hungarians - most want go home at least 1000

## BOTSCHAFT AUS DER VERGANGENHEIT

2

Bei Renovierungsarbeiten im Dachbereich der Gießerei am Standort Linz wurde im März 2017 diese Inschrift entdeckt. Eine Theorie ist, dass sie 1945 während der Reparatur eines Bombenschadens entstanden ist. Die Fundstelle war ohne Gerüst nicht in Reichweite. In den Stahlträger wurde in kyrillischen Buchstaben N.A.N. 1945. / IV 13. NIKOLAIJ eingeschweißt. Doch was bedeuten sie?

Nur eines steht fest – das Datum (1945. / IV 13.) 13. April 1945 bezieht sich auf die Befreiung von Wien durch die Sowjetarmee.

Hat ein Zwangsarbeiter namens Nikolaj diesen Schriftzug angebracht? Oder war es eine Zwangsarbeiterin, die an einen Nikolaj erinnern wollte? In den Hermann-Göring-Werken waren damals viele Frauen aus der ehemaligen Sowjetunion als Schweißerinnen im Einsatz.

Was bedeuten die zusätzlichen Buchstaben? Hat sich die Person selbst mit ihren Initialen verewigt? Oder soll die Befreiung Wiens gefeiert und erinnert werden?

Von der Liebeserklärung bis zum Nachruf; wir versuchen dem Rätsel auf den Grund zu gehen.

Jeder Hinweis auf die Bedeutung der Buchstaben ist willkommen.



Dachbereich der Gießerei während der Renovierungsarbeiten 2017  
Fotos: Pro Steel GmbH

## FUSSNOTEN ZU ZEITZEUGEN BERICHTEN

- 1 Transkript des Interviews mit Podhalanski, Zygmunt, Interview za222, 13.2.2006, Interview-Archiv „Zwangsarbeit 1939–1945“, <https://archiv.zwangsarbeitarchiv.de/de>.
- 2 Perz, Bertrand: KZ-Häftlinge als Zwangsarbeiter ... In: Rathkolb (Hg.): NS-Zwangsarbeit ..., Wien 2001,
- 3 Perz, Bertrand: KZ-Häftlinge als Zwangsarbeiter ... In: Rathkolb (Hg.): NS-Zwangsarbeit ..., Wien 2001, S. 528.
- 4 Fallend, Karl: Zwangsarbeit – Sklavenarbeit in den Reichswerken Hermann Göring am Standort Linz. (Auto-)Biographische Einsichten. In: Oliver Rathkolb (Hg.): NS-Zwangsarbeit: Der Standort Linz der Reichswerke Hermann Göring AG Berlin, 1938-1945. Band 2, S. 225
- 5 Perz, 498
- 6 Karl Fallend: Zwangsarbeit – Sklavenarbeit in den Reichswerken Hermann Göring am Standort Linz. (Auto-)Biographische Einsichten. In: Oliver Rathkolb (Hg.): NS-Zwangsarbeit: Der Standort Linz der Reichswerke Hermann Göring AG Berlin, 1938-1945. Band 2, S. 50.
- 7 Drack, Rudolf, Erinnerungsniederschrift vom 29.9.1977. AStL Materialsammlung Fiereder
- 8 Harrison, Earl G.: Journal 1945. United States Holocaust Memorial Museum Collection, Gift of Earl G. Harrison, Jr., J. Barton Harrison, and Paul Harrison. Journal, S. 128.
- 9 Transkript des Interviews mit Podhalanski, Zygmunt, Interview za222, 13.2.2006, Interview-Archiv „Zwangsarbeit 1939–1945“, <https://archiv.zwangsarbeit-archiv.de/de>.
- 10 [www.hotellutetia.com](http://www.hotellutetia.com)

## FUSSNOTEN ZU BEFREIER ODER BESATZER?

- 1 US Department of War (Hg.): Pocket Guide to Germany. O. O., 1944. S. 7f.
- 2 Information & Education Section of Mediterranean Theater of Operations, United States Army (Hg.): Austria. A Soldier's Guide. O. O., 1945. S. 11.
- 3 Militärregierung – Oesterreich, Kontrollgebiet des Obersten Befehlshabers AEF: Erste Proklamation. (Mai 1945).
- 4 Tweraser, Kurt: US Militärregierung Oberösterreich 1945–1950, Bd. 2. Linz, 2009, S. 60.
- 5 Tweraser, Kurt: US Militärregierung Oberösterreich 1945–1950, Bd. 2. Linz, 2009, S. 60.
- 6 Entnazifizierung und Wiederaufbau in Linz, Fritz Mayrhofer, Walter Schuster, Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1996, S. 247
- 7 Zit. in: Hager, Hubert: Die Polizei von Linz-Urfahr 1945–1950. Diss. Paris-Lodron-Universität Salzburg, 1999.
- 8 John, Michael: Displaced Persons in Linz. In: Prinzip Hoffnung ..., S. 214
- 9 Christian Haselmayr: „Und auf einmal waren sie unter uns“. Linz, 2016, S. 66

## FUSSNOTEN ZU DIE „EISENWERKE“ IM MAI 1945 & DIE LAGER UND DER HARRISON-REPORT

- 1 Drack, Rudolf: Erinnerungsniederschrift, o. D., AStL Materialsammlung Fiereder
- 2 Vgl. Tweraser: US-Militärregierung, Bd. 2, S. 50f.
- 3 Tweraser, US-Militärregierung, Bd. 2, S. 61.
- 4 United Iron and Steel Works of Austria: Balance Sheet per 31 January 1946, 25.3.1946. National Archives, DN1929, dn1929-d-3-00195.
- 5 Tweraser: US-Militärregierung, Bd. 2, S. 60.
- 6 Vgl. Tweraser: US-Militärregierung, Bd. 2, S. 61.
- 7 Drack, Rudolf: Erinnerungsniederschrift vom 29.9.1977. AStL Materialsammlung Fiereder
- 8 Drack, Rudolf: Erinnerungsniederschrift vom 29.9.1977. AStL Materialsammlung Fiereder
- 9 United Austrian Iron & Steel Works: Statement of financial transactions in May 6th – 31st 1945/Juni 1945/July 1945/August 1945. Linz, 14.2.1946. In: National Archives, Rec. Group 260. Series: Reports on Trusteeships, 1945–1950. File Unit: Sch 1/64 Vereinigte Österreichische Eisen- & Stahlwerke AG: Reports (May 1945–June 1946). File #306248415-18
- 10 Militärregierung, Det. E113, U.S.F. Österreich: Vollzugsbefehl No. 21., 18.7.1945. Federal Archives, NAI: 74445335; dn1929-d-309-00315.
- 11 Ottilinger, Margarethe: Erinnerungsniederschrift, o. D., AStL Materialsammlung Fiereder
- 12 Pallestrong, Ludwig: Erinnerungsniederschrift, o. D. AStL Materialsammlung Fiereder
- 13 E. G. Harrison: Journal 1945. United States Holocaust Memorial Museum Collection, Gift of Earl G. Harrison, Jr., J. Barton Harrison, and Paul Harrison. Journal, S. 84
- 14 Wie 1, S. 85
- 15 Wie 1, S. 127

## IMPRINT

### Auftraggeber:

Michael Kirchsteiger, voestalpine Stahlwelt GmbH

### Koordination:

Barbara Heim, voestalpine Stahlwelt GmbH

### Kuratorin:

Christa Kochendörfer, voestalpine Zeitgeschichte MUSEUM

### Technik:

Markus Buchmayr, voestalpine Stahlwelt GmbH

### Ausstellungstexte:

Volkmar Held – Kommunikationsdienstleistungen

### Lektorat, Bildungsangebote:

Manuela Reischl, voestalpine Zeitgeschichte MUSEUM

### Übersetzung:

David Hansen, Christa Kochendörfer

### Ausstellungsgestaltung:

Michael Reindl – Grafische Gestaltungen

### Ausführende Firma:

Werbetechnik Weingartsberger

Trailer „Sunday in Strasbourg“ zur Verfügung gestellt  
von Lana Delaroché, Wien

Film Interview: Valter Merazzi, Maura Sala

Dank allen Angehörigen, Mitarbeitern von Institutionen und Archiven, die Dokumente zur Verfügung gestellt haben, im Besonderen:

Antoine De Gennaro, Andrea Spinoni, Valter Merazzi,  
Maura Sala – Centro Studi Schiavi di Hitler, Cernobbio (Co)  
Archiv der Stadt Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv,  
Geschichteclub Stahl, Museum Pregarten, Pro Steel GmbH,  
Ing. A. Klein-Wisenberg – Historisches ÖBB Archiv, Dr. Helmut  
Fiereder

Mitarbeit im Rahmen eines Projekts: Marie-Therese Seipl-  
Kirchsteiger, Benjamin Schnitzhofer

Sonderausstellung „EINE ZEIT OHNE RECHT“  
voestalpine Zeitgeschichte MUSEUM 2022

voestalpine Stahlwelt GmbH  
voestalpine-Straße 4  
4020 Linz, Austria  
T. +43/50304/15-8900  
[www.voestalpine.com/zeitgeschichte](http://www.voestalpine.com/zeitgeschichte)

**voestalpine**  
ONE STEP AHEAD.